

Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 83 1. März 1979 8. Jahrgang

"MARIA VERKÜNDIGUNG, KOMMEN DIE SCHWALBEN WIEDERUM!"

(von Hauptschulhauptlehrer SR Dr. Johann Spreitzer)

Wer beobachtet nicht mit Wohlgefallen die Geschwätzigkeit und das lustige Gehaben jenes treuen gefiederten Völkleins, von dem man annehmen möchte, daß es uns über seinen langen Aufenthalt in fernen, südlicheren Ländern und über die Erlebnisse während der weiten Flugreise erzählt? Ein großes Rätseln geht um den Vogelzug. Verständlich ist, daß diese Tierchen, ihrem Instinkt folgend, unser Land verlassen, wenn im beginnenden Herbst die Temperaturen absinken und die Fluginsekten, welche ihre Nahrung bilden, immer rarer werden. Weniger einzusehen ist die Tatsache ihres Wiederkommens im Frühling; denn in vielen Landschaften Afrikas, Südasiens und den südlich davon gelegenen Inseln, die die Schwalben während unseres Winters beherbergen, wäre ihre Existenz ganzjährig gesichert. Keine Schwalbe brütet in der Fremde. Das Brutgebiet, ihre Heimat, umfaßt Europa (südlich des Polarkreises), West- und Mittelasien.
Die eben gemachten Überlegungen gelten nur für "unsere" Schwalben. Dazu zählt die Gruppe der HAUSSCHWALBEN mit der Rauch- und der Mehlschwalbe und die Gruppe der ERDSCHWALBEN mit der etwas kleineren Uferschwalbe, welche tiefe Brutlöcher in die Wände von Flußufern und in Sand- und Lehmgruben gräbt; und der weniger geselligen, gelbbraun gefärbten Felsenschwalbe. Nur noch wenige Paare der letzten Art brüten in selbstgefertigten Schlammnestern in Spalten und Höhlen der Felswände an einzelnen Stellen der bayrischen Alpen. Auch die südeuropäische Rötelschwalbe muß genannt werden. Die übrigen 138 Arten sind über alle Erdteile, ausgenommen die Polargebiete, verbreitet.
Unsere Rauchschwalbe hat einen tief gegabelten Schwanz, lange und spitze Flügel, oberseits schwarzes, prächtig metallisch glänzendes Gefieder, weiße Körperunterseite sowie kastanienbraune Kehle und Stirn. Schon in frühester Zeit hat sie sich freiwillig dem Menschen angeschlossen und dessen Behausungen zur Herberge gewählt. Sofern man es ihr gestattet, nistet sie in Palästen genau so wie in ärmlichen Hütten, sogar in den primitiven beweglichen Jurten der Wanderhirten. Nur dort, wo sich den Tierchen keine andere Möglichkeit bietet, begnügen sie sich mit günstig liegenden Vorsprüngen an Felswänden, um ihr Nest dorthin zu mörteln.

Zwischen dem 1. und 15. April dürfen wir mit der Rückkunft unserer Rauchschwalbe rechnen. An schönen Tagen schallt uns ihr lustiges, stark variierendes, jubelndes Geträller von Masten und Drähten herunter entgegen. Unter den Schwalben ist sie der schnellste und wendigste Flieger, kann schweben, flattern, pfeilgerade dahinschießen und blitzschnell auf-, ab- oder seitwärts ausschwenken. Sie jagt mit den Augen, denn sie sieht das kleinste fliegende Insekt schon in großer Entfernung. Die Schwalbe ist kaum fähig, sitzende Beute aufzunehmen. Weil sich die Insekten bei Schlechtwetter in ihre Schlupfwinkel zurückziehen, gerät sie in solchem Falle leicht in Not. Witterungsmäßig und tageszeitlich bedingt jagt sie in verschieden hohen Luftschichten, weshalb sie für

./.

den Menschen zum "Wetterpropheten" geworden ist. Die Lebhaftigkeit und die enormen Flugleistungen bewirken einen hohen Verschleiß an Körperkräften. Es ist selbstverständlich, daß die Tierchen zu ihrer Sättigung eine Unzahl von Insekten brauchen. Dadurch werden sie zu vorzüglichen Helfern des Menschen im Kampf gegen lästiges und schädliches Ungeziefer.

Das Rauchschwalbenweibchen legt im Mai 4 bis 6 Stück 20 mm lange und 14 mm breite, mit grauen und rotbraunen Punkten auf weißem Grund gezeichnete Eier und bebrütet sie. In günstigen Jahren, wenn es genügend Insekten gibt, beträgt die Brutzeit etwa 13 bis 14 Tage; im gegenteiligen Fall muß das Weibchen die Eier stundenlang verlassen, um sich mit Nahrung zu versorgen. Das bedeutet eine Verlängerung der Brutzeit auf 17 bis 18 Tage. Ebenfalls wetterbedingt ist es, ob 2 oder 3 Bruten im Jahre stattfinden.

Das Nest gleicht dem Viertel einer Hohlkugel mit einem Durchmesser von ca. 20 cm, hängt dich unter der Decke des Raumes, ist oben offen und hat zumeist einen waagrechten Rand. Es besteht aus schlammiger, toniger Erde, die klümpchenweise aufgeklaubt, mit Speichel versehen und angeklebt wird. Die Nestwände sind von Fäden, Haaren und Hälmchen durchzogen, die der Festigung dienen.

Die Rauchschwalbe benützt mit Vorliebe jedes Jahr dasselbe Nest. Deshalb leiden die Jungvögel häufig unter Parasiten wie z.B. Lausfliegen, Vogelblutfliegen, Flöhen und Milben. Es kommt dadurch zu Ausfällen unter den Nesthockern. Manche Schwalbenbrut geht in kalten Sommern durch Nahrungsmangel teilweise oder gänzlich zugrunde. Die flüggen Jungschwalben kehren zum Zwecke der Nächtigung lange Zeit zum Nest zurück. Im Frühherbst schließen sie sich zu großen Schlafgesellschaften zusammen. Die Nächte verbringen sie im Röhricht der Ufer von Teichen und Seen, wo sich um dieselbe Zeit auch die Stare aufhalten. Erst um den 10. Oktober nehmen sie die lange, anstrengende und gefahrvolle Reise nach dem mittleren und südlichen Afrika auf.

Die kleinere M e h l s c h w a l b e hat dicht befiederte Läufe und Zehen. Das Gefieder ist oberseits blauschwarz und auf der Unterseite weiß. Ihr Heimatgebiet deckt sich etwa mit dem der Rauchschwalbe; sie geht aber weiter gegen Norden, ungefähr bis zum 70. Breitegrad. Im Frühjahr erscheint sie einzeln und etwas später als die Rauchschwalbe, verweilt aber hier bis ungefähr Ende Oktober. Zum Herbstzug bildet sie große Schwärme, die sich auf den Dächern hoher Gebäude sammeln. Zweimal im Jahr legt das Weibchen 4 bis 6 schneeweiße Eier und brütet ebenfalls allein, ungefähr 12 bis 13 Tage. Die Jungen, die nach 16 Tagen abfliegen, kommen lange Zeit allabendlich in das Nest zurück. Nach längeren Balgereien finden sie samt den Eltern im kleinen, oben geschlossenen Nest Platz.

Als gefährlichster Feind der Hausschwalben gilt der Baumfalke. Bei der Mehlschwalbe kommt noch der Merlin dazu. Gelegentlich werden ihre Nester von Schleiereulen, Wieseln, Ratten und Mäusen geplündert. Der Sperling dringt oft ein, tötet junge Mehlschwalben und wirft sie aus den Nestern. Neuerdings wurde beobachtet, daß die Mehlschwalben ihre Nestöffnungen so eng machen, daß der Sperling nicht hineinschlüpfen kann. Diese Änderung des Bauinstinktes muß mit dem Schmarotzertum des Sperlings zusammenhängen.

Leider zählt in manchen Ländern (Italien, Spanien) auch der Mensch zu den Feinden. Es wäre an der Zeit, wenn dieser Unfug abgestellt würde und alle Menschen diesen Boten des Frühlings die ihnen gebührende Liebe entgegenbrächten.